



Die Vorsitzende

Niederschrift der öffentlichen/nichtöffentlichen Sitzung des Ausschusses für Bildung, Kultur und Soziales vom 25.01.2016

öffentlicher Teil

zu 1 Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit

Die Vorsitzende des Ausschusses, Frau Gudrun Riedel, begrüßt die Ausschussmitglieder und Gäste und stellt die Beschlussfähigkeit fest.

Die vorliegende Tagesordnung wird zur Kenntnis genommen.

Frau Riedel dankt den Gästen für die zahlreiche Teilnahme. Dies zeigt, dass eine Zusammenarbeit zwischen der Stadt, der Stadtvertretung und der Schule gewünscht wird. Mit dieser Zusammenkunft in der Regionalen Schule soll betont werden, wie wichtig der Schulstandort für die Stadt ist. Man müsse alles tun, um die Attraktivität dieser Schule nach außen weiter deutlich zu machen. Dazu hätten auch die gelungenen Veranstaltungen zum 40-jährigen Bestehen der Schule im vergangenen Dezember beigetragen. Es war ein Wir-Gefühl spürbar, was auch nach außen transportiert werden sollte.

zu 2 Bestätigung der Sitzungsniederschrift vom 08.10.2015

In einer schriftlichen Anfrage erkundigt sich Frau Reincke, ob die Aussage in der Niederschrift, dass Frau Riedel auf dem Bahnhof viele Schüler getroffen habe, die nach Neubrandenburg fahren, überhaupt getätigt wurde. Frau Riedel bestätigt, dass die Aussage in der Niederschrift so richtig ist.

Die Sitzungsniederschrift vom 08.10.2015 wird, ohne Änderungen, einstimmig bestätigt.

zu 3 Information des Schulleiters der Regionalen Schule Strasburg (Um.)
"Schule am Wasserturm" über den aktuellen Stand der Entwicklungen an der Schule

Der Schulleiter, Herr Wolfgang Kittler begrüßt die Ausschussmitglieder und Gäste. Er berichtet, dass der Schulstandort der Regionalen Schule „Am Wasserturm“ Strasburg laut Schulentwicklungsplanung des Landkreises Vorpommern-Greifswald bis zum Jahr 2021 gesichert ist und die entsprechenden Kriterien wie Schülerzahlen und Schülertransport erfüllt werden. Außerdem gebe es gute Entwicklungen bei den Schülerzahlen in der Grundschule. Solange die Grundschule zweizügig einschult, so lange hätte auch die Regionale Schule „Am Wasserturm“ Strasburg Bestand. Er gehe davon aus, dass sich die Schülerzahlen in den nächsten Jahren halten werden.

Er würdigt die Veranstaltungen zum 40-jährigen Schuljubiläum, insbesondere den Sponsorenlauf und die beiden Festveranstaltungen. Mit dem Jubiläum sei es gelungen, Schüler und Lehrer gleichermaßen einzubeziehen. Über die Verwendung der Einnahmen, die mit dem Sponsorenlauf erzielt werden konnten, wird der Schulverein Ende Januar entscheiden. Das Geld soll ausschließlich den Schülern zugutekommen.

Zurzeit werden 170 Schülerinnen und Schüler in zehn Klassen unterrichtet. Bis auf die achte und die zehnte Klasse seien alle anderen Klassen zweizügig. In den Klassen herrschen moderate Schülerzahlen, die ein pädagogisches Arbeiten möglich machen.

Bis auf das Fach „Evangelische Religion“ können alle Unterrichtsfächer qualitativ und quantitativ abgesichert werden, sofern alle 17 Lehrerinnen und Lehrer da sind. Momentan liegt die Ausfallquote bei ca. 3 %. Wenn allerdings, wie in dieser Woche, vier Lehrer gleichzeitig ausfallen, sei dies nicht leicht auszugleichen. Dies sei aber eine Ausnahme. Von den 17 Lehrern befinden sich 10 Lehrer in Teilzeit. Günstig wirkt sich z. Z. aus, dass die Lehrer nur an dieser Schule tätig und nicht an andere Schulen abgeordnet sind. Das erhöhe die Planungssicherheit.

Die hohe Ausfallquote von 11 % im Jahr 2011 hing mit dem Fehlen mehrerer Lehrer gleichzeitig zusammen, das nicht so schnell ausgeglichen werden konnte.

Hinzu komme, dass für Vertretungsstunden vorrangig ein Freizeitausgleich gewährt werden soll. Damit wird im Grunde schon der nächste Ausfall vorprogrammiert.

Für einen gelungenen Übergang von Klasse 4 (Grundschule) zu Klasse 5 (Regionale Schule) haben in der Grundschule gerade Elternversammlungen stattgefunden, an denen er teilgenommen habe. Außerdem erhielten die Eltern einen Fragebogen zum Thema „Schulübergang“, in dem erfragt wurde, welche Wünsche und Anregungen es von Seiten der Eltern diesbezüglich gibt. Hierdurch erhielt die Regionale Schule sachliche und gute Hinweise, die in der schulischen Arbeit berücksichtigt werden sollen.

Ein weiteres Problem sei die Umsetzung der von der Politik geforderten Inklusion, d. h. die gemeinsame Beschulung von Kindern mit und ohne Handicap. Dafür sollte es in der jeweiligen Einrichtung eigentlich eine personelle Unterstützung geben. Leider sei es so, dass die materiellen und personellen Bedingungen, um eine Inklusion erfolgreich durchführen zu können, nach wie vor nicht zufriedenstellend sind. Darüber hinaus wird eine große Anzahl von Schülern über Maßnahmen (HzE) des sozialpädagogischen Dienstes des Jugendamtes Vorpommern-Greifswald betreut.

Außerdem würden auch Flüchtlingskinder aus der Ukraine, Albanien, Syrien und dem Iran an der Regionalen Schule „Am Wasserturm“ Strasburg unterrichtet. Diese erhalten Deutschunterricht in gesonderten Kursen. Es gibt aber keine ausgesprochenen DaZ-Klassen (Deutsch als Zweitsprache). Ziel ist es, diesen Schülern nach Möglichkeit das Erlangen der Berufsreife zu ermöglichen. Durch das häufige Kommen und Gehen der Schüler sei dies aber schwierig.

Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit ist die Berufsorientierung. Es gibt z. B. einen Boys' Day und einen Girls' Day. Es werden Berufsausbildungsmessen besucht und Berufswahltests im Berufsinformationszentrum Greifswald durchgeführt. Auch gebe es gute Kontakte zum Ausbildungs- und Förderzentrum in Friedland und zu den Betrieben in der Region zur Durchführung von Praktika. Zusätzlich wurden Kooperationsvereinbarungen mit der Deutschen Bahn und dem Lila Bäcker geschlossen, die die Schule materiell und finanziell unterstützen. Des Weiteren werden Mathe- und Geo-Olympiaden und viele Aktivitäten im Bereich „Kunst“ durchgeführt.

Die Ausschussvorsitzende dankt für die Ausführungen und regt an, darüber nachzudenken, wie die guten Angebote, die es an der Schule gibt, so nach außen transportiert werden können, dass möglichst viele Eltern überzeugt werden, ihre Kinder an diese Schule zu schicken. Dafür möchte sie zur Mitarbeit aller sich verantwortlich fühlenden Personen aufrufen.

Informationsaustausch mit den Lehrern und der Schulsozialarbeiterin der Schule

Die Ausschussvorsitzende bittet die Lehrerinnen und Lehrer um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Was gefällt Ihnen an Ihrer Schule und an Ihrer Tätigkeit in dieser Schule?
2. Welche Wünsche haben Sie an uns als Stadtvertreter?
3. Welche Ideen haben Sie, die Attraktivität Ihrer Schule nach außen sichtbar zu machen?

Die Lehrerinnen und Lehrer nehmen nacheinander dazu Stellung.

Frau Borgwald:

Sie habe 20 Jahre den Sportbereich geleitet und danach den Bereich Kunst übernommen. Die zahlreichen Sportveranstaltungen konnten u.a. im Rahmen einer Fotoausstellung zum Schuljubiläum angeschaut werden. Der Kunstbereich sei ebenfalls sehr präsent in der Stadt, z. B. durch die Ausstellungen im Museum, im Rathaus, in der Sparkasse oder durch den Ostermarkt. Mehr sei nicht zu schaffen. Manchmal fehlt etwas Unterstützung, z. B. Geld für Preise.

Zum Sponsorenlauf sei anzumerken, dass es nicht in erster Linie um das Geld gehe, sondern die Leistungen der Schüler bei solchen Veranstaltungen wesentlich besser seien und sie dadurch bessere Noten erhielten.

Herr Kanetzky:

Er ist ebenfalls Sportlehrer und möchte die Ausführungen von Frau Borgwald unterstützen. Beim Sponsorenlauf gehe es um die Außendarstellung der Schule, darum Publikum zu haben und sich als Schule zu präsentieren, um etwas gemeinsam zu machen und auch um den Respekt vor den Leistungen der Schüler. Ihm fehlen eher kulturelle Aktivitäten, da es an der Schule keine dauerhaften Musiklehrer gebe. Dann könnte es Kulturprogramme oder z. B. eine Theatergruppe geben. Wünschen würde er sich mehr Modernisierungen, z. B. des Sportplatzes, da dieser bei Regen unter Wasser stehe. Die Zusammenarbeit im Lehrerkollegium sei gut. Dennoch brauche das Lösen von Problemen, die von außen in die Schule hineingetragen werden, Zeit. Dazu gehöre auch eine ausgewogene Förderung nicht nur von schwachen sondern auch von starken Schülern. Dies sei eine Herausforderung.

Herr Basler:

Er möchte ergänzen, dass auch die Klassenleiter eine Menge machen, z. B. Klassenfahrten, Projekte, Presseartikel, Fotoausstellungen in der Schule, um die Aktivitäten nach außen zu bringen.

Frau Fricke:

Mit Mathe und Physik kann man nicht so nach außen gehen. Vieles fällt in den Bereich der Förderung im Rahmen des Unterrichts, so dass man eher nach innen als nach außen wirksam werde. Was sie störe sei, dass der Putz abfällt, es durchregnet, und die Heizungsanlage veraltet ist. Von außen sieht es gut aus, es ist alles schön bemalt, aber wenn man genau hinschaut ist vieles im Argen. Dennoch arbeitet sie gerne hier.

Frau Hermann:

Sie ist ebenfalls als Mathe- und Physiklehrerin tätig. Was sie als ganz wichtig empfinde, ist die Zusammenarbeit mit den Eltern und das Kontakthalten mit ihnen. Wenn man es vernünftig überbringt, kann man vieles mit den Eltern klären. Es gibt zu vielen Eltern einen sehr guten Kontakt. Das würde sich auch positiv auf die Kinder auswirken. Im Schulgebäude und dem Schulhof gebe es Verbesserungsbedarf. Sie bedauere, dass das vor einigen Jahren zusammen mit den Schülern ausgearbeitete Schulhofprojekt nicht umgesetzt wurde.

Frau Lunow (Schulsozialarbeiterin):

Sie nehme auf Einladung von Lehrern am Unterricht teil. Es zeige sich, dass die sozialen Kompetenzen leider manchmal etwas ins Hintertreffen geraten. Daran werde gearbeitet.

Sie habe sich u. a. auch auf Berufsorientierung spezialisiert und arbeite mit den Betrieben zusammen. In diesem Rahmen versuche sie die Motivation auf die zukünftige Berufsorientierung zu erhöhen. Auch sie sehe, dass es auf dem Schulhof zu wenig Beschäftigungsmöglichkeiten für die Schüler gebe. Außer hin- und herlaufen, sei wenig möglich. Sie arbeite ebenfalls gern hier.

Frau Sauer:

Sie unterrichte Deutsch und Sozialkunde und sei für die Berufsorientierung zuständig. Sie arbeite gern an der Schule, weil es hier den absoluten Luxus von kleinen Klassen gebe. Sie als Lehrerin hätte dadurch die Möglichkeit sich methodisch auszuprobieren. Diese Möglichkeit gebe es für Lehrer mit 30 Schülern in der Klasse nicht. Dadurch könne man sich auch mit dem einzelnen Schüler beschäftigen. In der Regel profitieren von dieser Zuwendung aber nur die leistungsschwachen Schüler, während die leistungsstarken aus Zeitmangel leicht übersehen werden. Sie wünsche sich aber mehr Förderung für die Starken. Sie bestätigte, dass der Schulhof trostlos sei.

Frau Arndt:

Sie ist Englisch- und Russischlehrerin und die einzige Lehrerin, die von dieser Schule noch nie abgeordnet war. Ihr mache die Arbeit Spaß, insbesondere auch die mit den sozialschwachen Schülern: das Interesse zu wecken, das Interesse zu halten und auch diese Gruppe zu Lernerfolgen zu führen.

Sie merke bei den Schülern auch, dass, wenn das Umfeld stimmt, dann auch die Einstellung stimme. Die Schüler freuen sich über renovierte Räume und gehen dann auch anders mit diesen Räumen um. Das beste Beispiel seien die Toiletten, die nach einer länger zurückliegenden Sanierung immer noch in makellosem Zustand seien. Es sei äußerst wichtig, dass die Instandhaltung der Schule nicht vernachlässigt werde. Das gleiche gelte auch für das Mobiliar.

Frau Berg:

Sie unterrichte Englisch und Geschichte und gehöre zum Lehrerrat. Sie sei besonders stolz auf den Erhalt des Berufswahlsiegels des Landes M-V. Das zeige, dass an dieser Schule im Bereich Berufswahlorientierung mehr gemacht wird als an anderen Schulen. Sie bedrücke, dass die Schüler dieses Angebot nicht immer annehmen und zu Hause oft die Begleitung fehlt. Sie finde es auch gut, dass die Schule eine Schulsozialarbeiterin hat, wo man auch als Lehrer immer Unterstützung bekommen kann. Die kleinen Klassen sehe sie ebenfalls als Vorteil. Sie würde sich ebenfalls vor allem draußen mehr Beschäftigungsmöglichkeiten wünschen, z. B. ein Spielgerät für die Fünftklässler. Die Schule selbst könnte aber auch etwas dazu beitragen, z.B. mit den Klassen Beete anlegen und pflegen. Außerdem habe sie längere Zeit an der Grundschule gearbeitet und erlebt, wie dort gearbeitet wird. Die Vorbehalte und Vorurteile, die es gebe, sind nicht gerechtfertigt. Sie würde sich wünschen, dass die Kollegien etwas näher zusammenrücken und z.B. eine Weiterbildung zusammen besuchen und sich austauschen würden. Ferner wünsche sie sich von der Stadt, dass sie öfter an Sitzungen teilnehmen können und sie meine, dass sie als Lehrer das auch bedienen müssen. Sie hoffe, dass die Wünsche der Schule von der Stadt wahrgenommen werden.

Frau Schaub (stellv. Schulleiterin):

Sie unterrichte Sport, Geographie und Kunst. Im Sportbereich sei ihr Wunsch, dass die Verantwortlichkeiten in der Stadthalle richtig geregelt werden. Ihr tue es leid um die Stadthalle, weil sie nicht richtig erhalten und gepflegt wird. Durch die starke Nutzung von Vereinen, Veranstaltungen und Schulsport ist vieles nicht mehr in dem Zustand wie es früher war. Es bedarf einer neuen Regelung der Verantwortlichkeit. Weitere Probleme wären die Schulhofgestaltung sowie der fehlende Zaun an einer Seite. Hinsichtlich der Präsenz in der Öffentlichkeit sei festzuhalten, dass die Schule regelmäßig in der Öffentlichkeit präsent ist. Es gibt z.B. eine eigene Homepage mit vielen Bildern, die die vielfältigen und zahlreichen Aktivitäten der Schule zeigen. Auch der Strasburger Anzeiger und der Nordkurier berichten regelmäßig über Aktivitäten der Schule. Sie begrüße, dass der Ausschuss den Weg in die Schule gefunden habe und denke auch, dass die Schule des Öfteren andere Ausschüsse besuchen sollte. Ihr gefällt die Zusammenarbeit mit der Jugend und es mache ihr Spaß den Jugendlichen ein gewisses Rüstzeug für ihr späteres Leben mitgeben zu können.

Herr Kittler (Schulleiter):

Aus verwaltungstechnischer Sicht ist die Ausstattung mit moderner Technik wichtig, obwohl sie die Verwaltung nicht entlastet hat, sondern immer noch mehr Arbeit mache. Auch der Hausmeister scheint, bei dem Umfang an Aufgaben, die er zu leisten hat, manchmal nicht zu wissen, wo er anfangen soll. Nachholbedarf besteht auch im Bereich Multimedia. Bei der Ausstattung mit Computerarbeitsplätzen, der Nutzung des Internets im Unterricht usw. gibt es erheblichen Nachholbedarf. Dies gehöre auch für die Umwelt der Kinder in der heutigen Zeit einfach dazu. Es wäre wünschenswert, wenn hier einiges erweitert werden könnte.

Frau Reincke:

Sie ist erst seit diesem Schuljahr an dieser Schule und sie arbeitet sehr gern hier, vor allem wegen der kleinen Klassen. Ihr gefällt auch, dass die Schüler, anders als in anderen Schulen, hier schon von weitem grüßen. Auch das Kollegium arbeite gut zusammen. Als Musiklehrerin gefalle ihr auch besonders der tolle Musikraum. Dort würde sie sich aber noch einen WLAN-Anschluss wünschen. Auch der aktuelle Vertretungsplan auf der Homepage gefalle ihr, auch den gab es an anderen Schulen nicht. Sie wünsche sich außerdem einen Schulchor, zwei Stunden zusätzlich evtl. in Zusammenarbeit mit der Grundschule. Das würde auch beide Schulen enger zusammenbringen.

Auch sie hätte zu den Eltern stärkerer und schwächerer Schüler einen guten Kontakt und finde dass Probleme zunächst auf Lehrerebene geklärt werden sollten, bevor die Schulleitung eingeschaltet wird. Wünschen würde sie sich auch, dass Schüler die Möglichkeit bekommen könnten, an Veranstaltungen, wie z. B. der Musicalshow im Februar teilzunehmen.

Die Ausschussvorsitzende bedankt sich bei den Lehrern. Es sei wichtig zu gucken und wertzuschätzen, was die einzelnen Lehrer leisten. Sie gibt den Ausschussmitgliedern nun die Gelegenheit, den Lehrern Fragen zu stellen.

Herr Dietrich bedauert, dass es bei der Inklusion seit Jahren keine personelle Verbesserung gibt. Er fragt des Weiteren, ob es Probleme mit den Flüchtlingskindern an der Schule gibt. Außerdem sei bekannt, dass es Eltern gibt, die ihre Kinder nicht hierher bringen, weil sie mit dieser Schule nicht zufrieden sind, weil z.B. Kritiken nicht angenommen werden und Termine nicht zustande kommen. Wie gehe man mit diesem Thema um?

Herr Kittler bestätigt, dass die Kritiken zur Kenntnis genommen und Gespräche geführt wurden. Manche Kritiken könne er aber auch nicht nachvollziehen. Außerdem gebe es eine freie Schulwahl. Dies bedeute, dass auch lernschwächere Kinder zum Gymnasium gehen, von denen einige auch später wieder zurückkommen. Um Schüler für die Regionale Schule zu gewinnen, wird für die zukünftigen 5. Klassen im März ein Schnuppertag durchgeführt, wo sie am Unterricht in der Regionalen Schule teilnehmen können.

Neben den Flüchtlingen gebe es auch Spätaussiedler. Auch diese müssten sich Sprachprüfungen unterziehen und würden integriert. Bei den Flüchtlingen erfolgt eine Sprachstandsfeststellung, hier handelt es sich i.d. R. um 15- bis 16-jährige junge Männer. Meist wird die Jahrgangsstufe 7 angestrebt, um ihnen die Chance zu geben, die Berufsreife zu erreichen. Gerade bei den Flüchtlingen sei eine Kontinuität in der Arbeit oft schwierig, da es ein ständiges Kommen und Gehen gibt.

Frau Berg fügt hinzu, dass es unter den Schülern einen zunehmenden Anteil gibt, die ausländerfeindlich sind und rechte Gedanken haben, was von den Eltern z.T. offen unterstützt wird. Dies erlebe sie durch entsprechende Äußerungen im Geschichtsunterricht und dies müsse in der Schule auch zur Kenntnis genommen werden. Ausschreitungen gebe es bisher aber nicht. Es sei eine Ausstellung zum Thema Nationalsozialismus geplant, um noch tiefer in das Thema einzusteigen. Aber auch das käme bei manchen nicht an.

Frau Preper nau fragt, ob sich die Lehrer erklären können, wie der schlechte Ruf der Schule zustande kommt. Sie werde häufig von Eltern auf der Straße deswegen angesprochen.

Aus Sicht von Frau Borgwald ist der Zusammenschluss von Haupt- und Realschule dafür ein Grund. Die schwächeren Schüler fordern einfach mehr Aufmerksamkeit, wodurch die stärkeren Schüler eher das Nachsehen haben. Sie fragt sich, ob sich die Probleme mit schwierigeren Schülern im Moment gehäuft haben, kann es aber eigentlich nicht bestätigen. Sie glaube, dass dies auch ein Problem an anderen Schulen sei.

Frau Arndt stellt dar, dass es in ihrer Klasse Kinder gebe, die ans Gymnasium gehen könnten, dies aber nicht wollen, weil sie sich an dieser Schule so wohl fühlen. Warum in der Stadt anders geredet wird, sollte eigentlich allen bekannt sein: Leute, die auf einer Wellenlänge liegen, unterhalten sich und bestärken sich in ihrer Meinung. Und in letzter Zeit ist dies wie eine Lawine geworden und hat immer mehr zugenommen. Dabei wird auch über Dinge diskutiert, die schon lange zurückliegen und abgeschlossen sind.

Sie frage sich, wie lange man sich noch rechtfertigen muss? Es gebe eben diese und jene Meinungen. Außerdem hätten Gymnasiasten heutzutage bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt und jeder der nur irgendeine Möglichkeit hat Abitur zu machen, wird diesen Weg gehen. Das erkläre, warum viele Schüler nach Klasse 6 die Schule verlassen. Warum manche Schüler nach Klasse 4 nicht auf diese Schule wechseln, kann sie nicht nachvollziehen.

Bei ihren Hofaufsichten auf dem Schulhof erlebe sie keine Gewalt, höchstens Auseinandersetzungen.

Frau Schelk stellt dar, dass sie bei ihrer Tochter Gewalt an der Schule erlebt habe. Es waren nicht nur Auseinandersetzungen und es begann bereits an der Grundschule. Es wurden auch Maßnahmen ergriffen und es ist letztendlich auch besser geworden. Sie freue sich, dass die Lehrer sich so offen äußern und möchte zum Spendensammeln für den Schulhof anregen. Da Herr Kittler geäußert habe, dass er manche Kritik nicht nachvollziehen kann, könnte man auch darüber nachdenken für das Schlichten von Konflikten einen Mediator einzuschalten.

Frau Schaubе räumt ein, dass man manchmal vielleicht wirklich in seiner Sichtweise gefangen ist. Deswegen wäre ein Mediator vielleicht wirklich hilfreich. Kritik sei auch immer schnell geäußert aber über die guten und schönen Dinge in der Schule wird in der Stadt vielleicht zu wenig gesprochen. Leider wird die Kritik auch oft nicht gegenüber der Schule geäußert. Das sei schade, denn nur die Schule selbst könne etwas ändern. In der letzten Zeit seien eigentlich eine Menge guter Gespräche geführt und vieles geklärt worden. Nur an einer Stelle sei man nicht weitergekommen. Dort wäre ein Mediator vielleicht hilfreich gewesen. Sie hielte dies für eine gute Idee.

Frau Berg gibt zu bedenken, dass die Schule hier ihre vielen tollen Angebote darstelle. Aber vielleicht sollte man Kritik einfach auch mal zulassen. Sie könne sich nicht mit der Aussage identifizieren, dass es sich um eine gewaltfreie Schule handelt. Vielleicht ist so mancher Fausthieb eben doch Gewalt und manche körperliche Auseinandersetzung sollte eventuell doch zur Anzeige gebracht werden. Natürlich werden alle Möglichkeiten für Gespräche auch mit Eltern genutzt und Ordnungsmaßnahmen angeordnet. Aber ob man immer Herr der Lage ist, sei fraglich. Sie möchte die Kritik einfach auch mal zulassen und vielleicht auch mit Helfern von außen, z.B. Mediatoren klären. Sicher sei manches auch übertrieben dargestellt. Eltern neigten manchmal auch dazu, aus einem Beispiel zu verallgemeinern. Dennoch gebe es jede Woche Ausschreitungen, wo richtig doll gehauen wird. Das gibt es zwar nicht nur an dieser Schule aber daran muss gearbeitet werden. Mehr Beschäftigungsmöglichkeiten auf dem Schulhof würden sich ebenfalls konflikt-reduzierend auswirken. Manchmal wird aus Langeweile gerangelt, wo dann erst daraus wird, das könnte mit einem größeren Beschäftigungsangebot vermieden werden.

Frau Preper nau bietet der Schule nochmals den Gewaltpräventionsbeauftragten der Polizei für Gespräche an. Sie wäre bereit, den Kontakt herzustellen.

Die Ausschussvorsitzende bedankt sich bei allen Diskussionsteilnehmern für ihre Beiträge. Es sei vieles gut an dieser Schule und es ist wichtig, dass das mehr nach außen getragen wird. Aber es sollte auch möglich sein, kritisch mit Dingen umzugehen, die vielleicht (noch) nicht so gut laufen. Vielleicht sollte eine Arbeitsgruppe aus einigen Lehrern, Eltern und Mitgliedern des Sozialausschusses, evtl. auch Lehrern aus der Grundschule gebildet werden. Diese Gruppe könnte sich zum einen damit beschäftigen, wie man nach außen bringt, was hier Gutes läuft und zum anderen könnte sie an Lösungen bestehender Probleme arbeiten. Es gehe nicht um Rechtfertigen, sondern um ein Miteinander, um den Bestand der Schule dauerhaft zu sichern. Es ist nicht nur ein Problem der Schulen, dass das Positive sichtbar gemacht werden muss, sondern es sei ein Problem in der ganzen Stadt.

Die Bürgermeisterin bedankt sich ebenfalls für das offene Gespräch und kündigt an, mit Herrn Kittler und Frau Schaubé nochmal das Gespräch zu suchen. Sicher seien die finanziellen Mittel begrenzt aber was wirklich wichtig ist, müsse gemacht werden. Vielleicht könne man auf dem Schulhof Veränderungen in mehreren kleineren Abschnitten vornehmen. Durchregnen geht natürlich gar nicht. Dies würde sie so schnell wie möglich mit dem Bauamt klären. Sie würde außerdem gern mit beiden Schulen das Projekt „Energie an Schulen sparen“ starten. Die Schulen sollten sich Möglichkeiten überlegen, um Energie einzusparen. Den Vergleichsmaßstab bilden die letzten drei Jahre. Wenn im Vergleich zu diesen Jahren im Jahr 2016 Energie und damit auch Geld eingespart wird, sollen 25 % der Einsparungen an den jeweiligen Schulverein ausgezahlt werden.

Hinsichtlich der Schulhofgestaltung sollten sich die Schüler Vorschläge überlegen, wie sie denn den Schulhof gestaltet haben möchten.

zu 5 Rundgang durch das Schulgebäude

Unter Leitung des Schulleiters, Herrn Kittler, besichtigen die Ausschussmitglieder das Schulgebäude, insbesondere die Fachräume. Auftretende Fragen werden durch Herrn Kittler beantwortet.

zu 6 Sitzungstermine des Hauptausschusses der Stadtvertretung Strasburg (Um.) für das Jahr 2016
Vorlage: 0027-Bgm-2016

Vorlage wird einstimmig bestätigt.

zu 7 Beratung über den Arbeitsplan des Ausschusses für Bildung, Kultur und Soziales für das Jahr 2016

Die Vorsitzende bittet alle Ausschussmitglieder, um Vorschläge für Themen, die der Sozialausschuss im Jahr 2016 bearbeiten soll. Sie selbst schlägt vor, die Ausschusssitzungen wieder vermehrt in den Einrichtungen stattfinden zu lassen, um direkte Eindrücke von der jeweiligen Situation zu bekommen.

Herr Vorreyer bemerkt, dass der Ausschuss sich im letzten Jahr aus seiner Sicht zu häufig mit dem Thema „Schulen“ beschäftigt hat. Er schlägt vor, sich mehr mit den freiwilligen Leistungen der Stadt insgesamt zu befassen. Der Ausschuss sollte sich eine eigene Meinung zum Umfang mit den freiwilligen Leistungen bilden, um dann mit dem Finanzausschuss und der Bürgermeisterin verhandeln zu können. Er wünsche sich eine stärkere Position des Sozialausschusses.

Für ihn wären die Sportvereine, z. B. der Fußballverein und die Feuerwehr wichtige Themen, da ihm auch dort Probleme bekannt sind. Überlegt werden sollte auch, wie es mit den Sportstätten und dem Kulturhaus weitergeht.

Frau Riedel begrüßt diesen Vorschlag und bittet die Verwaltung um eine Übersicht der Strasburger Vereine.

Herr Dietrich bittet, das Thema „Bibliothek“ auf die Wunschliste zu nehmen. Im Strasburger Anzeiger könnte ein Aufruf gemacht werden, dass sich die Vereine und sozialen Einrichtungen bei Problemen an die Stadtvertretung und die Ausschüsse wenden können.

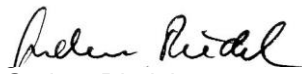
zu 8

Sonstiges

Die Bürgermeisterin informiert über die Schwierigkeiten bei der Besetzung der Stelle der Schulsozialarbeiterin bzw. des Schulsozialarbeiters an der Grundschule Strasburg.

Frau Riedel informiert über ihre Erfahrungen beim Besuch von Flüchtlingsfamilien. Es müsse überlegt werden, wo und wie Integration angeboten werden könne.

Die Sitzung wurde durch die Ausschussvorsitzende um 20:30 Uhr geschlossen.



Gudrun Riedel
Vorsitzende des Ausschusses